50858

BUDAPESTI ÜGYÉSZSÉG
1921 JUN. 16
ÁTVETTE

EGYETEMI KÖNYVTÁR
Folyóiratok
SZEGED

II. Jahrgang
Nummer 24

Budapest, 1921
16. Juni

UNGARISCHE WEIN ZEITUNG

Deutsches amtliches Organ des Landesvereines der Ungarischen Weinhändler, des Landesvereines der Ungarischen Weinkommissionäre und Weinagenten, des Landesverbandes der Ungarischen Fassbinder und Fasshändler

Schriftleitung und Verlag:
Budapest, VI., Podmaniczky-utca 49
TELEFON: 8–39
Kön. ung. Postspark.-Konto Nr. 12.591
Österr. Postsparkassenkonto Nr. 79.704
Inseratenaufnahme durch alle Annoncenbüros im In- und Auslande
Wiener Vertretung:
Wien, VII., Westbahnstrasse 60.

Volkswirtschaftliche Wochenschrift
für Weinhandel, Weinbau, Kellerwirtschaft
und verwandte Branchen
Erscheint zumindest einmal wöchentlich

Bezugspreise ganzjährig:
Inland Kronen 250.—
Deutschösterreich dö. Kronen 300.—
S. H. S. Dinar 50.—
Tschecho-Slowakei Sokol 110.—
Für Deutschland und für alle anderen Staaten des Weltpostvereines Mark 65.—
Einzelnummer: Kronen 5.—

Der Weinexport an eine „Anweisung" des Ungarischen Warenverkehrs-Büro gebunden

Die österreichische Einfuhrbewilligung wird nur auf diese Anweisung gegeben

Als der Ausfuhrbewilligungszwang aufgehoben wurde, ist uns im Ackerbauministerium die frohe Botschaft geworden: die Weinausfuhr ist vollständig freigegeben worden und von nun an nicht einmal an die geringste Formalität geknüpft. Zu allgemeiner Überraschung wird nun nachträglich bekannt, dass dem nicht so ist, dass eine neuerliche bürokratische Erschwerung statuiert wurde, dass ohne jede Fühlungnahme mit den Vertretungen des Weinhandels und der Weinproduktion, ja sogar ohne jede Verständigung der Branche der Export nur durch den Instanzenweg des Ungarischen Warenverkehrs-Büro möglich ist. Über die Wirkung, welche diese Massnahme, die erst am Samstag hier bekannt wurde, in Budapest und Wien auslöste, berichten wir an anderer Stelle.

Wir haben uns in dieser Angelegenheit an den Generaldirektor Szende des Ungarischen Warenverkehrs-Büro gewendet und von diesem die folgenden Informationen erhalten:

„Im Sinne des zwischen Österreich und Ungarn abgeschlossenen Vertrages erteilt die österreichische Regierung nur dann eine Einfuhrbewilligung auf das kontingentierte Weinquantum, wenn dem Gesuch um Einfuhrbewilligung eine „Anweisung" des Ungarischen Warenverkehrsbüro beiliegt. Wir müssen ja eine Kontrolle über das Kontingent ausüben, denn sonst kann Österreich eines schönen Tages erklären, das Kontingent sei erschöpft. Diese Kontrolle liegt auch im Interesse der Branche. Der Vorgang ist der: der Weinhändler, der exportieren will, meldet das Quantum schriftlich bei uns an, worauf wir sofort, ohne jeden bürokratischen Instanzenweg die Anweisung ausfolgen, auf Grund welcher dann die österreichische Regierung die Einfuhrbewilligung auf das vereinbarte Kontingent erteilen muss. Wir haben hievon die Interessenvertretungen, Kammer, Gyosz, Omke, Baross, Omge ect. verständigt und wundern uns sehr, warum der Weinhandel hievon keine amtliche Bestätigung erhalten hat".

Die Stellungnahme unseres Landesverbandes

Das Präsidium unseres Landesverbandes hatte Samstag nachmittag Kenntnis von der Neuregelung des Weinexportes erhalten und sofort die Einberufung einer ausserordentlichen Direktionssitzung veranlasst, die am Dienstag nachmittag stattgefunden hat und folgenden Verlauf nahm:

Präsident Franz v. *Palugyay* eröffnete die Beratung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er den zahlreich erschienenen Verbandsmitgliedern von den Verfügungen der Regierung Mitteilung machte und an die Direktion das Ansuchen richtete zu diesen Stellung zu nehmen. Er müsse jedoch schon ex praesidio dagegen Protest erheben, als ob, wie es in dem deutschösterreichischen Fachverbande und in der Wiener Fachpresse dargestellt wird, der ungarische Weinhandel von diesen Verfügungen vorherige Kenntnis gehabt habe und dass sich der ungarische Weinhandel zum Schaden der österreichischen Kollegen Vorteile sichern wollte. Tatsache ist, dass sowohl er als auch die übrigen Direktionsmitglieder von der Neuregelung, wie es sich jetzt herausstellt, noch später erfahren haben, als die österreichischen Kollegen.

Oskar *Zerkowitz* ist der Ansicht, dass der Landesverband nach zwei Richtungen hin seine Beschlüsse fassen soll: erstens, dass an die Regierung herangetreten werden soll, alle bürokratischen Hemmnisse des Weinexportes fallen zu lassen, zweitens dass die in dem deutschösterreichischen Fachverbande verklungenen, auf falschen Informationen beruhenden Anschuldigungen richtiggestellt werden. Sachlich sind die Wiener Kollegen vollständig im Recht. Die Vorschrift, dass für den Weinexport neuerdings ein sogenanntes Visum des Ungarischen Warenverkehrsbüro einzuholen ist, involviert ein schweres Gravamen — jedoch nicht allein für den österreichischen Handel, sondern auch für alle Weininteressenten — Produktion und Handel — in Ungarn. Eine Kontrolle ist notwendig, doch muss diese Kontrolle in der Weise ausgeübt werden, dass sie die Interessen des legalen Handels weder in Österreich noch in Ungarn verletzt. Die Sache ist sehr einfach zu lösen: die Regierung entsendet im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung ein amtliches Organ nach Wien, wo dieses Organ im Unterausschuss für Ein- und Ausfuhr, also an Ort und Stelle die nötige Kontrolle ausübt. Damit ist die Kontrolle vereinfacht und der Weinexport davon befreit, in Budapest separat um eine Bewilligung, heisse sie auch nur „Visum", einzukommen.

An dem Kontingent müssen die österreichischen Firmen ebenso beteiligt sein, wie die ungarischen. Es muss vollständige Parität herrschen. Wir wünschen kein Privileg, denn jede Bevorzugung der ungarischen Händler zum Nachteil der österreichischen würde im Endergebnis eine schwere Schädigung der gesamten ungarischen Weinwirtschaft beinhalten. Es würde uns unsere alte Kundschaft entfremden und begreiflicherweise dahin führen, dass die anderen ausländischen Provenienzen favorisiert werden. Die Erregung der Wiener Kollegen ist vollauf berechtigt. Durch nichts motiviert ist jedoch die Einstellung einzelner Redner, die, den vorliegenden Berichten zufolge, heftige Angriffe gegen den ungarischen Weinhandel richteten, und ihm solche Absichten unterschieben, die ihm vollständig ferneliegen. Umso unbegreiflicher ist dies, als der ungarische Weinhandel, in richtiger Erkenntnis seiner ureigensten Interessen, die mit denen des österreichischen Weinhandels untrennbar verknüpft sind, stets den eigenen Behörden gegenüber für die Interessen des österreichischen Weinhandels eingetreten ist. Dies geschah oft sogar mit Hintanstellung der eigenen Interessen.

Vizepräsident Franz *Graf* referiert hierauf über die vom Präsidium bereits eingeleiteten informatorischen Verhandlungen, die mit lebhafter Zustimmung zur Kenntnis genommen wurden.

Siegmund *Balla* betont, die österreichischen Kollegen mögen entsprechend aufgeklärt werden, dass der ungarische Landesverband ihre Interessen mit demselben Eifer wahre, wie die eigenen.

Alfred *Schwarzenberg* richtet an das Präsidium die Anfrage, was mit jenem Quantum des Kontingentes geschehe, das nicht ausgenützt wird.

Präsident v. *Palugyay* beantwortet diese Anfrage dahin, dass nach den ihm gewordenen Mitteilungen das nicht ausgenützte

PALUGYAY J. ÉS FIAI

WIEN
Iroda és pince
XIX., Heiligenstädterstrasse 33.
Telefon: 94273.
Transito pince
XII./1. Südbahnhof »Matzleinsdorf«
Telefon: 10647.

BUDAPEST
Iroda
V. Dorottya-utca 3.
Telefon: 1283 és 9219.
Pince
BUDAFOK
Telefon: 85.

POZSONY
V. Lamacsi-ut 1—3.
Telefon: 11 és 1853.

Quantum auf den nächsten Monat übertragen werden wird, natürlich wenn ein neuer Kompensationsvertrag zustandekommt.

Emanuel *Fleischmann* verweist darauf, es wäre wichtig zu kontrollieren ob die erteilten Einfuhrbewilligungen tatsächlich ausgenützt werden, damit nicht der Fall eintrete, dass jemand nicht ausführen kann, weil er keine Einfuhrbewilligung erhält unter dem Titel, das Kontingent sei bereits erschöpft, während andere unausgenützte Einfuhrbewilligungen liegen haben.

Präsident v. *Palugyay* teilt die Ansicht des Vorredners und ist der Meinung, dies lasse sich dadurch verhindern, dass die Bewerber verhalten sein sollen, bis Ende eines jeden Monates den Nachweis der faktischen Ausfuhr des bewilligten Quantums zu liefern.

Adolf *Schwarz* verweist darauf, die Hauptsache wäre, entsprechende Garantien für die Zeit nach Ablauf dieses ersten Monates zu erlangen. Den Österreichern ist ein schweres Unrecht geschehen. Wir müssen uns mit dem deutschösterreichischen Verband ins Einvernehmen setzen, um ein einheitliches Vorgehen zu vereinbaren.

Präsident v. *Palugyay* schliesst die Debatte.

Es werden einhellig folgende Beschlüsse gefasst:

1. Das Präsidium wird ermächtigt mit den massgebenden Faktoren Verhandlungen einzuleiten, damit das neue Verfahren unverzüglich eingestellt und die nötige Kontrolle in der Weise ausgeübt werde, dass sie die Interessen des legalen Handels weder in Ungarn noch auch in Österreich schädige.

2. Vizepräsident Franz Graf wird beauftragt, sich mit dem deutschösterreichischen Weinhändlerverband ins Einvernehmen zu setzen sowohl bezüglich der bei der Regierung zu unternehmenden Schritte als auch um den wahren Sachverhalt klarzulegen: Die ungarische Regierung hat es nicht nur versäumt in einer so wichtigen Frage die Vertreter des Weinhandels zu rate zu ziehen (dass ung. Weininteressenten an den Wiener Verhandlungen teilgenommen haben, ist absolut unwahr, obwohl es nur vernünftig und notwendig gewesen wäre), sondern sie hat die Öffentlichkeit nicht einmal über das Zustandekommen einer den Weinexport betreffenden Vereinbarung informiert. Erst am 11. und 12. d. M. erhielten wir aus Wien die ersten Nachrichten über das Abkommen und an der Hand dieser Wiener Daten konnten wir gestern schliesslich bei den hiesigen kompetenten Behörden Aufschluss über die Bestimmungen des Vertrages erhalten. Von dem Kontingent von 25.000 Hektoliter ist bisher noch kein Hektoliter zugeteilt worden. Gestern langte das erste diesbezügliche Ansuchen beim Ungarischen Warenverkehrsbüro in Budapest ein, der beste Beweis dafür, dass die ungarischen Weinhändler nichts von dem Vertrag wussten. Demnach ist auch die Ansicht, dass der ungarische Handel die Situation im Einkauf ausgenützt hätte, hinfällig.

Zollerhöhung in Deutschösterreich
Am 1. Juli

Wie uns aus Wien gemeldet wird, tritt in Deutschösterreich am 1. Juli eine neue Zollerhöhung in Kraft: 130 Prozent des Grundzolles also 3900 Kronen gegen bisher 3300 Kronen.

Stellungnahme der Wiener Weinhändler

Die Erregung über die Kontingentierung des ungarischen Weinexportes schlägt drüben hohe Wellen. Unsere Wiener Kollegin, die „Neue Wein-Zeitung" befasst sich an leitender Stelle mit diesem Gegenstand, und wenn sie in ihrem ersten Artikel von dem „Handelsvertragsskandal" und von „Leichtsinn, Unfähigkeit oder Korruption" der österreichischen Unterhändler spricht, so kann das wohl als Niederschlag der drüben in den Fachkreisen herrschenden Stimmung gelten. Es ist natürlich nicht unsere Sache, uns in die österreichischen Angelegenheiten einzumengen, und wir glauben gerne, dass der Vertrag und die widersinnige Art der Einfuhrkontingentierung vom österreichischen Standpunkt ein „Skandal" ist. Wenn aber die „N. W.-Ztg." den Handelsvertragsskandal darauf zurückführen will, dass „leitende Beamte der österreichischen Ministerien aus ungarischen Quellen ihre Kenntnisse und Ansichten schöpfen" und dass besonders „Herr Hofrat Mörth vom Bundesministerium für Handel so weit geht, sich mit der Lektüre der ungarischen Weinfachpresse (womit nur unser Blatt, als einziges Organ des ungarischen Weinhandels, gemeint sein kann) zu begnügen und alle Begebenheiten mit ungarischen Augengläsern zu betrachten" — so müssen wir die Wiener Kollegin mit dem alten Sprichwort trösten: „Nemo propheta in patria". Das soll aber beileibe kein Spott oder Hohn sein. Denn uns geht es auch nicht besser. Wenn die österreichischen Hofräte nur die ungarische Fachpresse lesen, so lesen ihre Kollegen in den ungarischen Ministerien dagegen nur die österreichische Fachpresse und die Folge ist, dass Verträge zustandekommen und Kontingente stipuliert werden, die für beide Teile skandalös sind.

Auf der am 9. d. abgehaltenen Plenarversammlung des österreichischen Weinhändlerverbandes nahm auch ein Vertreter des österreichischen Ministeriums für Handel und Gewerbe teil, der in der Sitzung wiederholt das Wort ergriff und u. A. mitteilte, die österreichische Regierung sei immer in der Lage, über das Kontingent von 25.000 Hektolitern hinauszugehen, was geschehen würde, wenn nur ungarischen Händlern Visa erteilt würden. Abgesehen nun davon, dass dem ungarischen Weinhändlerverband die Ehre, einen Vertreter der Regierung auf seiner Sitzung zu sehen, noch nie zuteil wurde, scheint die Sorge, dass nur ungarischen Firmen Einfuhr-Visa ausgefolgt werden, unbegründet. Der ungarische Handel ist loyal genug, daran nicht zu denken. Man findet es in diesen Kreisen für selbstverständlich, dass auch österreichische Firmen an dem Kontingent beteiligt werden. Es ist geradezu rührend, wie die Wünsche gegenseitig sich ergänzen und die Beschwerden einander aufheben. Ein klassischer Beweis hiefür ist, dass auf der jüngsten Generalversammlung der Weinkommissionäre und Weinagenten Klage darüber geführt worden ist, dass ungarische Firmen in Wien keine Einfuhrbewilligung erhalten können.

Was nun die Behauptung der Wiener Kollegin betrifft, der ungarische Weinhandel sei von dem Inhalt des Vertrages früher informiert gewesen, als der österreichische, so können wir ihr die Tatsache entgegenstellen, dass auch unser Handel nicht informiert war. Die Einzelheiten des Vertrages wurden am 9. d. im österreichischen Weinhändlerverband verhandelt, während der Visum-Skandal erst am Samstag ganz zufällig bekannt wurde. Es scheint also doch, dass Österreich früher, oder wenigstens rechtzeitig informiert wurde, — nicht aber der ungarische Weinhandel.

Vizepräsident Markl in Budapest

Wie wir erfahren, ist der Vizepräsident des deutschösterreichischen Fachverbandes *Markl* in Budapest eingetroffen und hatte Gelegenheit mit mehreren Direktionsmitgliedern unseres Verbandes Rücksprache zu pflegen. Schon bei dieser Gelegenheit wurden die aufgetauchten Missverständnisse bereinigt.

Zuziehung von Fachvertretern

Heute, Donnerstag mittag fand im Ackerbauministerium eine Sitzung statt, auf welcher die Modalitäten der Verteilung des Kontingentes besprochen wurden. Dieser Sitzung wurden als Fachvertreter Dr. Eugen *Drucker* und Franz *Graf* zugezogen.

Markt- und Situationsberichte

WOCHENSCHAU

Eigenbericht der Ungarischen Weinzeitung

Die bevorstehende Zollerhöhung in Deutschösterreich hat die Wiener Händler zu Käufen veranlasst, um zu den billigeren Zollsätzen noch etwas Ware hereinzubekommen. Die Tendenz hat sich dadurch etwas befestigt, die Preise haben angezogen, doch ist für die nächste Zeit ein Rückgang zu gewärtigen, weil einerseits die am 1. Juli in Kraft tretende Zollerhöhung in Deutschösterreich die Nachfrage verflauen lassen wird und weil aus Italien und Spanien in Wein ausserordentlich billige Offerte vorliegen. So offeriert Sizilien 14prozentige Weissweine mit 11 Lire. Es ist bezeichnend, dass man derzeit in Ungarn vom Händler billiger kaufen kann als vom Produzenten. In neunprozentiger Ware wurde in Cegléd eine grössere Partie mit 16 K verkauft. Für 10%ige Ware werden 18—20 K und darüber verlangt. In Izsák ist zirka 10½ prozentige Ware mit 22 Kronen verkauft worden.

* * *

Nachstehend geben wir die Berichte unserer Korrespondenten von den einzelnen Produktionsorten:

Kecskemét

Hier ist Peronospora in grossem Umfange aufgetreten.

Tapolca

Der Weinmarkt stagniert vollständig; die Käufer sind ausschliesslich ungarische Gastwirte, die für unsere ausgezeichneten vorjährigen Weine von Tag zu Tag niedrigere Preise bieten. Man ist auch gezwungen, ihre Angebote anzunehmen, denn sie erhalten bei den Produzenten Weine für 22 Kronen, die noch vor kurzer Zeit 45 Kronen gekostet haben.

Die Arbeit in den Weingärten geht in der grössten Ordnung von statten, so dass man vernachlässigte Weingärten, wie sie in den Kriegsjahren so häufig zu finden waren, überhaupt nicht sieht.

Der Ertrag ist sehr reichlich, die Blüte, für die das Wetter äusserst günstig ist, wird in einigen Tagen vollständig beendet sein. Wenn keine Elementarschäden auftreten, wird hier mit Rücksicht darauf, dass die Entwicklung der Reben um zumindest 14 Tage fortgeschrittener ist, als sonst, heuer eine sowohl quantitativ, als auch qualitativ *ausserordentlich* gute Fechsung geben.

Eger

Die Gärten entwickeln sich prächtig; wenn nicht Elementarschäden auftreten, ist eine noch bessere Lese zu gewärtigen, wie wir sie in den ausgezeichneten Jahren des Vorjahres hatten. Die Blüte ist schön und voll, die Entwicklung ist eine prächtige. Die vorjährigen Oktoberfröste haben wohl in den flach gelegenen Gärten Schäden angerichtet, doch wird die Qualität auch dort eine gute sein. Peronospora hat sich ganz vereinzelt gezeigt, doch wird sie mit rechtzeitiger Bespritzung bekämpft werden. Taglohn 120—140 K. Nachfrage minimal. Beim Produzenten lagern noch etwa 30.000 Hl. unverkauft.

Köszeg

Der Stand der Weingärten ist in unserer Gegend sehr verschieden. Die Gärten, welche von der Phylloxera noch nicht angegriffen sind, zeigen eine schöne Entwicklung.

Weinkellerei-Maschinen eigener Erzeugung ständig lagernd Maschinenfabrik **A. GOTTHILF** vorm. J. Putze WIEN, XX., Rebhanngasse 8 Fernsprecher 47.378.

Der grösste Teil der Gärten ist jedoch von der Phylloxera vernichtet.

Erlau

In der Erlauer Weingegend ging in der Vorwoche ein ziemlich starker Hagel nieder, der hoffentlich keinen derart grossen Schaden verursacht hat, als man vermutete.

Plattenseegegend

Sowohl der Antrieb, als auch die bisherige Entwicklung der Stöcke sind ziemlich schön und lassen auf eine gute Mittelernte schliessen.

Kiskunhales

In den Sandgegenden ist der Antrieb schwach, mittelmässig, überdies hört man viel Klagen wegen Auftreten der Peronospora.

Világos

Die Überwinterung der Weingärten war eine gute: die Reben trieben gut an, nur bemerkt man, dass der Blütenansatz ein verhältnismässig spärlicher ist, so dass man für heuer — da mit Schäden immer zu rechnen ist — eine grosse Lese nicht erwartet. Was die Qualität anbelangt, muss mit dem Urteil abgewartet werden; bis nun war die Witterung günstig. Schäden, durch kryptogamische Krankheiten verursacht, wurden bis nun nicht wahrgenommen. Das Weingeschäft belebte sich in der vergangenen Woche. Die Verkehrsverhältnisse haben sich wesentlich gebessert und das brachte mit sich, dass Weinhändler aus Altrumänien hier grössere Quantitäten kauften und gleich ablieferten. Gekauft wurde: Kommerzweissweine 8½—9 Prozent Alkohol bis zu Lei 5, zirka 10prozentige von 5.50—6, 11—12prozentige von 6½—7 Lei pro Liter inklusive Produktionssteuer von 1 Lei pro Liter. Die Regierung hat den Export der Eichenfässer freigegeben und die Exporttaxe des Weines von Lei 1.60 auf 0.60 Lei herabgesetzt. Man hört, dass auch die Taxe nachgelassen wird und dass auch die Produktionssteuer eine Ermässigung erfährt. In diesem Falle würde sich der Preis der Weine für den Export viel günstiger stellen und auch den Kaufleuten unserer bisherigen Absatzgebiete, Österreich, Böhmen konvenieren.

Kupfervitriol. Die Nachfrage ist recht lebhaft. Heute notirt: Liesing 29, Aussig 28, Hungaria 27 Kronen per Kilo.

WEINPUMPEN

Hebelpumpen, Elektromorpumpen, Armaturen für Weinschläuche, Weinschläuche, Weinpressen

Altbewährte, fortlaufend verbesserte, erstklassige Ausführung

H. HEINRICH, WIEN

XIX/1 HEILIGENSTÄDTERSTR. 44-48.

Warnung: Wir machen im Interesse unserer Kunden aufmerksam, dass minderwertige, nur äusserlich ähnliche Erzeugnisse anderer Herkunft als unsere Fabrikate, ja sogar unter dem Titel »Original Heinrich« angeboten und verkauft werden. Um unsere Kunden vor Schaden zu bewahren, sind wir in jedem Falle gerne zur Auskunft, Offerstellung oder Namhaftmachung von durch uns belieferten Bezugsquellen bereit.

Konsumenten-Erziehung

Von **Géza Sternberg**

Die Erziehung der Konsumenten als Mittel zur Schaffung eines Weinkonsums! In einem Fachblatte der Weinbranche erübrigt sich wohl eine Beweisführung, dass Ungarn, trotz seines jahrhundertealten Rufes als „Weinland", doch kein Weinland ist. Wenigstens nicht im Sinne der westlichen Länder, seien diese nun Grossproduzenten, wie die romanischen Länder (Italien, Frankreich, Spanien, Portugal usw.), wo weit über den eigenen Riesenbedarf produziert wird, oder Länder mit ungenügender eigene Produktion (Deutschland, Schweiz usw.), oder auch reine Importländer ohne jede Eigenproduktion (England, Holland, Skandinavien). In allen diesen Ländern gibt es seit jeher einen auf Volkssitte und Lebenshaltung beruhenden regelmässigen Weinkonsum. Ist der Wein bei den unter einem glücklichen Himmelsstrich lebenden Völkern romanischer Zunge das allgemeine Volksgetränk, so spielt er in den nichtproduzierenden Ländern des europäischen Nordens und Westens doch auch in der Lebenshaltung des bürgerlichen Mittelstandes — von den höheren, reicheren Klassen gar nicht zu reden — eine viel grössere Rolle, als in dem „Weinlande" Ungarn. Selbst in den ausgesprochenen Bierländern geht der Bürger nach des Tages Mühen nicht nur zum abendlichen Maasskrug des Gerstenbräus, sondern auch zum Schoppen des Rebensaftes, und neben den grossen, auf Massenzuspruch eingerichteten Palästen, in denen Gambrinus herrscht, gedeihen die zahllosen kleineren, mehr oder weniger traulichen, oft aber auch luxuriösen Stuben, in denen von trinkfrohen und trinkverständigen Männern Bachus gehuldigt und geopfert wird. Und wieviele Stadtverwaltungen gibt es in Deutschland, deren „Ratskeller" den Stolz der Stadt und ihrer Bürgerschaft bildet. Die Versorgung dieser Keller mit dem Besten, was die Sonne an flüssigen Schätzen aus Reben hervorzaubert, bildet einen der wichtigsten Angelegenheiten der hochlöblichen Stadtbehörden, und der Herr Ratskellermeister mit den hiezu erwählten Sachverständigen, aus Magistrat und Bürgerschaft gewählt, sind Männer, die sich der Wichtigkeit ihres Amtes und der grossen Verantwortung, die ihnen der gute Ruf ihres Kellers auferlegt, bewusst sind.

Das Alles hat sich in Deutschland natürlich nicht von gestern auf heute entwickelt, sondern es ist das Ergebnis einer Jahrhunderte alten Kultur. Und zwar einer Kultur, die keinen einzigen Faktor ausseracht liess: Kultur des Weinbaus, Kultur des Weinhandels und Kultur des Weintrinkens gehen dort Hand in Hand. Dass die deutschen Dichter, wie ja überhaupt die Dichter aller Länder, den Wein verherrlichten, ist dem Literaturkundigen bekannt. Sie besangen aber nicht nur in Dythiramben die Edelgewächse des Rheines und der Mosel, sondern sie wussten auch gereimte Geisseln zu finden für schlechte, sauere Weine, für die schlesischen Krätzer usw. Es gibt also in Deutschland nicht nur Weine, die von trinkfrohen Dichtern beliebt und berühmt, sondern auch solche, die gefürchtet gemacht wurden. Das Alles ist natürlich nur dort möglich, wo es neben der Kultur des Weines durch Produktion und Handel auch eine Kultur des Trinkens oder, besser gesagt, des Trinkers gibt, die in dessen hochentwickeltem Geschmacksinn, in seiner unfehlbaren Kennerschaft zum Ausdruck kommt. Aber nicht nur in Ratskellern und Weinstuben wird Wein konsumiert, sondern in Deutschland, ebenso wie in England, darf, zumindest an Sonn- und Festtagen, auf dem Mittagstisch wohlhabender Bürgerfamilien die Flasche Wein nicht fehlen. In England besonders, mit seinen Einfamilienhäusern, zählt ein bürgerlicher Haushalt, der nicht über einige Weinvorräte im Keller verfügt, zu den Seltenheiten. Wir fanden erst jüngst eine Zuschrift in der Londoner „Times", in der Klage darüber geführt wird, dass das in der Kriegszeit erlassene Verbot, wonach in den Restaurants nach 11 Uhr Nachts kein Wein mehr verabfolgt werden darf, noch immer nicht aufgehoben wurde. „Wenn man nach dem Theater mit seinen Freunden nicht einmal eine Flasche Wein mehr leeren darf" — so klagt der Verfasser der Zuschrift — „so muss jede edlere Geselligkeit aufhören." Das ist nicht nur ein Zeichen von der Kultur des Trinkens im Inselreich, sondern auch dafür, dass bei der höheren Lebenshaltung des englischen Bürgers der Wein ein sozusagen unentbehrliches Genussmittel ist.

Und nun kommen wir zu Ungarn. Wir produzieren viel mehr Wein, als wir verbrauchen. Der Überschuss ist aber viel grösser, als er wäre, wenn Ungarn nicht nur ein Produktions-, sondern auch ein Konsumgebiet wäre, das heisst, wenn der Konsum bei uns auf gleicher Kopfhöhe stünde, wie in den vorhin genannten Ländern. Für unsern Produktionsüberschuss müssen wir nun auswärts Absatz suchen, und da kommen ausschliesslich Österreich und die Tschechoslowakei, die alten Abnehmer des ungarischen Weines, in Betracht. Infolge der Konkurrenz der Italiener, Spanier usw. wird aber der Absatz unserer Produktion immer schwieriger und je grösser diese Schwierigkeit wird, desto dringender wird für unseren Weinhandel die Notwendigkeit sein, seine Aufmerksamkeit endlich auf das bisher gänzlich vernachlässigte Inlandsgeschäft zu lenken.

Auf diesem Gebiete gibt es nicht Vieles, sondern *Alles* zu tun. Dass sich ein richtiger Weinkonsum hierzulande nicht entwickeln konnte, liegt ausschliesslich daran, dass man nirgends so schlecht trinkt, als bei uns. Wenn der Weinhandel seinen Ehrgeiz darein setzen wird, auch dem inländischen Konsumenten gute, reine, volltönige Weine zu angemessenem Preise zu bieten, — wenn grössere Firmen durch Weinstuben oder sonstige verlässliche Vermittlungsstellen dem Publikum Gelegenheit zu Kostproben geben, — wenn sie zielbewusst und auch vor sachdienlichen Opfern nicht zurückscheuend eine Politik der Konsumentenerziehung treiben werden, dann werden sie mit der Zeit eine Erhöhung des inneren Konsums erreichen, und damit nicht nur die Sorge um den immer schwieriger werdenden Absatz nach Aussen verringern, sondern auch die ganze Branche — für den Produzenten, wie für den Händler — auf eine viel gesündere Basis stellen.

Daniel Lindner
Budapest, I.,
Bertalan-utca 26
Telephnn: Josef 86-54

Anton Lindner
Wien, III/2
Rudolf v. Alt-Platz 3
Telephon: 26-83/VIII

sind ständige Abnehmer für
weinsaures Rohmaterial
wie **Weinstein, Trester-Weinstein,** weinsauren **Kalk** und **Weinhefen**
jeglicher Sorte.

Wir stellen die Frage zur Diskussion, und glauben, dass sie wert ist, von berufener Seite, von dem ungarischen Weingrosshandel erwogen und erörtert zu werden.

Zur Lage von Weinbau und Weinhandel in Frankreich

Unter der Weinabsatzkrise, die sich seit nunmehr einem Jahre in allen weinbautreibenden Ländern mehr oder minder stark geltend macht, hat besonders der Weinbau in Frankreich sehr zu leiden. Frankreich, bis vor wenigen Jahren der Produktion nach das grösste Weinland der Erde, findet heute für seine grossen Erntemengen aus dem letzten Jahre im Ausland nicht mehr genügenden Absatz. Im Inland aber ist der Wein mit hohen Abgaben und Steuern belastet, die den Wein im Inland sehr verteuern und seinen Käuferkreis somit einengen. Lange schon gingen aus allen Teilen des Landes Klagen bei der Regierung ein über die missliche Lage im Weinbau und Weinhandel. Vor kurzem hat nun die Regierung eine Kommission mit der Untersuchung der Gründe für die Weinkrise beauftragt. Die Kommission sollte auch nach den Mitteln für eine wirksame Abhilfe sehen. Nach reiflichem Studium der Lage des Weinbaues ist die Kommission zu der Auffassung gekommen, dass an der Weinkrise vor allem die starke Verteuerung, die der Wein durch Steuern, Abgaben und Transportkosten erleidet schuld sei. Alle diese Lasten und Unkosten bewirkten eine enorme Preissteigerung und somit eine Einschränkung des Konsums. Die Kommission hat der Regierung einen ausführlichen Bericht dargelegt, wie der Weinkrise gesteuert werden könne.

Die Steuern auf Wein sollen nach diesem Vorschlag der Weinbaukommission herabgesetzt werden, Weine sollen zu ermässigten Tarifen befördert werden. Die Regierung steht den Vorschlägen nicht abgeneigt gegenüber, sieht sich allerdings ausserstande, eine Herabsetzung der Taxen auf Wein durchzuführen, wenn und so lange sie nicht für diesen Ausfall einen entsprechenden Ersatz durch andere Steuern bekommen kann. Weiters steht das Projekt der Regelung des Alkoholhandels in Erwägung, und zwar im Einvernehmen zwischen den Produzenten der Edelbranntweine und jenen des Industriesprits, wonach der Industriesprit zur industriellen Verwertung und die Edelbranntweine, vor allem die Weindestillate, für Kon-

TEHAG WIEN IX. ALSERSTR. 32. TELEF. 34-0-93

FILTER
für jede Leistung

PUMPEN
modernster Konstrukt

SCHLAUCHE
bester Qualität

sumzwecke dienen sollen, was einen wirksamen Schutz für den Weinbau bieten würde. Dass aber die vorgeschlagenen Mittel eine wesentliche Besserung im Weinhandel bringen können, ist kaum anzunehmen. Denn nicht die Steuern und die Transportkosten allein haben die Weinkrise verursacht. Diese ist vielmehr zum nicht geringen Teil mitbedingt durch die sehr flaue Geschäftslage

In Weinhändlerkreisen sieht man ein wesentliches Mittel für Behebung der Krise in der Entwickelung des Exportes. Die Regierung solle hiefür die nötigen für Wein auf dem Weltmarkt. Massnahmen treffen.

Weinfässer

neu und gebraucht in allen Grössen, gehobelte Bierlagerfässer kaufen Sie günstig bei
EMIL WASSERVOGEL, Fasshandlung, WIEN, IX., Müllnergasse 22.

Korken aller Art

verlangen Sie bemusterte Offerte kostenlos von **E. POMERANZ.**
Korkspezialvertrieb
WIEN, III., Weissgärberlände 12
Transitlager in Hamburg und Wien
Vertretung zu vergeben Teleph. 48717.

Erneuern Sie dringend Ihr Abonnement

Neues

Budapester Abendblatt

Einziges deutsches Mittagblatt. Bestes Insertionsorgan.

Budapest, VI Podmaniczky-u. 49.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Singer.
Für den Verlag verantwortlich:
Gustav Wilczek.
Druck von Aladár Rózó, Budapest.

Trinknamen und Trinksitten

Von Hofrat Professor A. Börckel-Mainz in »Wein und Rebe«

Wer hat nicht schon einmal in fröhlicher Gesellschaft „Schmollis" oder eine „Bowle" getrunken, oder an festlicher Tafelrunde einen „Toast" ausgebracht, ohne nach der Herkunft dieser Namen zu fragen? „Schmollis" kommt von dem lateinischen sis mollis (= sei mir freundlich), dem Trinkgruss bei Studentenkommersen, daher auch „schmollieren" oder „Brüderschaft trinken". Die Sitte, Brüderschaft zu trinken mit der Berechtigung, den Betreffenden mit „Du" anzureden oder zu „duzen", ist aber daraus entstanden, dass Ritter, die sich zur Waffenbrüderschaft verbanden, zuvor ihr Blut mischten und es dann tranken. Von dem lateinischen Wort „tostum" = das Geröstete (eigentlich die gerösteten Brotschnitte, wie sie in England zum Tee gereicht werden) stammt auch das englische Wort „toast". Dieses Wort ist als Bezeichnung für einen Trinkspruch nach einer längeren oder kürzeren Tischrede in fast alle neueren Sprachen übergegangen. Nach der gewöhnlichen Erklärung ist der Name von dem Brauche hergeleitet, demjenigen, der eine „Gesundheit ausbringen" wollte, mit dem Glase zugleich eine geröstete Brotschnitte zu überreichen oder eine solche in den vollen Becher zu werfen, die dann, wenn letzterer geleert war, von dem Toastredner gegessen wurde. Die Griechen wie die Römer im Altertum pflegen bereits auf die Gesundheit An- und Abwesender zu trinken, nachdem sie zuvor den Göttern eine Libation gebracht hatten. Die Römer nannten diese Gepflogenheit graeco more oder ad numerum bibere. Schon Cicero rühmt das Toastieren als erheiternd und belebend für die Gesellschaft. Die Zahl der Becher richtete sich gewöhnlich nach dem Rang derer, die man leben liess, oder nach deren Namen, wobei meist so viele Becher geleert wurden als der Name des Gefeierten Buchstaben hatte. So wurden auf Caesars Gesundheit 6, auf die des Germanikus 10 Becher getrunken. Einige bevorzugten die Zahl der Musen und leerten 9 Becher, andere begnügten sich mit der Dreizahl der Grazien. Desshalb heisst es (Hor. Carm. III. 19. 10—16):

„Knabe mir eingeschenkt
Für den Augur Murena, rasch!
Drei der Gläser, auch neun, schöpft
mir bequem zum Trunk!
Wer die neun Pieriden liebt,
Dreimal drei im Pokal nimmt der begeisterte Seher!
Drei nur vergönnt, nicht mehr,
Anzurühren vor Zank bange die Grazie."

Gewöhnlich tranken die Römer einander zu mit den Worten: „Ich wünsche, dass Ihr und wir, Du und ich, uns wohl befinden mögen." Auch zu Ehren des guten Geistes leerten sie einen Becher. Stand jemand vom Tische auf, ohne dass ein Freund ihn zum Trinken aufgefordert oder seine Gesundheit getrunken hatte, so betrachtete er solches als eine Beschimpfung. Dennoch war es nicht erlaubt, auf das Wohl aller Tischgenossen zu trinken, bei Frauen z. B. hatten dazu nur der Wirt oder Verwandte und Freunde das Recht. Lateinischen Ursprungs ist auch der beim Zutrinken übliche Ruf „Prosit oder Prost" für „wohl bekomms"! Wie das „Zutrinken" entstanden ist und das Anstossen mit den Gläsern namentlich bei einem Hoch nach beendigtem Trinkspruch, darüber fehlen bestimmte Nachweise, ein Tischgast gab einmal auf die Frage, warum man eigentlich mit dem Wein so häufig anstosse, die geistreiche Antwort: „Im Wein liegt die Wahrheit und mit der Wahrheit stösst man häufig an." Obgleich man nun auf diese Art des Anstossens am wenigsten Anstoss erregt, verliert sich doch der Brauch seiner oft „überflüssigen" Wirkung wegen mehr und mehr und es tritt an seine Stelle das viel ansprechendere Emporheben des Glases nebst einem freundlichen Zublick seitens des Trinkenden. Einen wirkungsvollen Trinkspruch zu sprechen ist übrigens eine besondere Kunst, die auch manchem sonst tüchtigen Berufsredner mitunter versagt bleibt. Wie oft, wenn er in festlicher Gesellschaft ans Glas klopft und der fröhliche Lärm der Tafelrunde plötzlich verstummt, verliert der Sprecher den vorher festgeknüpften Faden und entgleist, wenn ihn gar noch Zwischenrufe angeheiterter Tischgäste unterbrechen. Den Toastredner verrät schon vorher sein eigentümliches Benehmen, er schaut meist nachdenklich auf seinen Teller, gibt zerstreute Antworten, geniesst weder Speise noch Trank und wird selbst erst wieder geniessbar, wenn er seinen Spruch glücklich losgelassen hat.

Aber auch wie man den Wein richtig trinkt, mit dem man anstösst, ist eine Kunst. Während der Laie sich beim Weintrinken damit begnügt, einfach den Mund zu öffnen und das Getränk „hinter der Halsbinde" verschwinden zu lassen, geht der Kenner (wie W. Hamm in seinem „Weinbuch" ausführt) viel sorgsamer zu Werk. Seine Art, zu schlürfen, erfolgt nach ganz bestimmten Regeln. Schlürft er den Wein mit nach der Erde geneigtem Kopf und Gesicht bloss in die vordere Mundabteilung ein, so fühlt er an der Spitze den ganzen saueren, süssen oder zusammenziehenden Geschmack. Alle diese mit einander vereinigten Geschmacksunterschiede müssen dem Organ angenehm sein und es darf weder die Säure, noch der Zucker, noch die zusammenziehende Eigenschaft vorwalten; wirft man den Kopf zurück, das Gesicht in die Höhe, so gelangt der Wein in die hintere Mundabteilung, wo man ihn durch eine leichte Gurgelbewegung eine zeitlang aufhält, hier erst lässt sich sein Gehalt an Alkohol, sein Erdgeschmack, sein Salzgehalt, seine Bitterkeit, der Geschmack nach dem Fass oder nach dem Pfropfen wahrnehmen und beurteilen. Ist der Gesamtgeschmack durch Abwesenheit eines jeden unangenehmen Eindrucks dem Gaumen angenehm, so darf man zur Vollendung der Geschmackprobe den Wein keineswegs von sich geben, wie es so häufig geschieht, denn sobald er die Zunge und den Gaumen verlässt, steigt sofort ein sehr ausgesprochener Geruch in die Nasenkanäle und bringt auf diese Art eine neue und viel kräftigere Wirkung hervor, als es das äusserliche Riechen durch Lufteinziehung vermag. Ausserdem hinterlässt gerade die letzte Berührung des Weines auf der Zunge und im Gaumen den nachhaltigsten Eindruck des Geschmacks. Die Redensart „den Becher bis auf die Nagelprobe leeren" soll daher stammen, dass man in früheren Zeiten zum Beweis der völligen Leerung eines Bechers letzteren umgestülpt habe, wobei nur noch so viele Tropfen auslaufen durften, als auf der Oberfläche des Daumennagels Platz fanden. Nach einer anderen Auslegung soll König Edgar von England (959—975) ein Feind des damals fast allgemein übermässigen Trinkens gewesen und auf Rat des Erzbischofs Dunstan von Canterbury dagegen aufgetreten sein. Trotzdem nun Tausende von Wirtshäusern geschlossen wurden, schien aber die Trunksucht nicht nachzulassen, was den König veranlasst haben soll, den Trinkern eine gewisse Beschränkung aufzuerlegen. Man trank damals aus hölzernen Bechern und der König bestimmte deshalb, dass in denselben, in entsprechenden Zwischenräumen, Nägel einzuschlagen seien und niemand einen grösseren Schluck nehmen dürfe als bis zum nächsten Nagel. Hiervon soll sich obiger Ausdruck insofern ableiten, als die betreffende Ordnung nicht ausführbar gewesen sei und die Gewohneitstrinker in kurzer Zeit unter Nagelprobe das Leeren des Bechers bis zum Grunde, wo der letzte Nagel eingeschlagen war, verstanden hätten.

Die so häufige Redensart „eine Bowle trinken" bezeichnet, genau genommen, etwas Unmögliches, wenn ein weiterer Zusatz fehlt, denn die Bowle (englisch: bowl) ist ein terrinenartiges Gefäss für Punsch, Wein oder ähnliches Getränke. Da es sich aber hier um den Inhalt, nicht um das Gefäss handelt, müsste es sinngemäss heissen „eine Bowle Wein trinken" oder „eine Weinbowle austrinken" u. s. w. Ebenso unrichtig ist natürlich auch die Aufforderung, „noch eine Flasche", oder „noch ein Gläschen" zu trinken, ohne Inhaltsangabe. Der alte angelsächsische Trinkspruch „wass hail" gab der Bowle, die früher bei den Schmausereien in der Weihnachtszeit nie fehlen durfte, um aus ihr auf die Gesundheit jedes Anwesenden zu trinken, den Namen „wassail-bowl" oder „wassel-bowl". Die alten Toaste „wass hail" und „drink hail" sind durch die jetzt üblichen „Come, here's to you" und „I'll pledge you" in England ersetzt.

Das Wort „Katzenjammer" (vom Jammern der Katzen in der Laufzeit) soll den üblen Zustand bezeichnen nach ausgeschlafenem Rausch oder die Angegriffenheit nach einem rauschenden Vergnügen. Im „westöstlichen Diwan" lässt Goethe den Schenken zum Dichter, dem der Wein nicht schmeckt, sagen:

„Welch ein Zustand! Herr, so späte
Schleichst Du heut aus Deiner Kammer:
Perser nennen's bidamagbuden,
Deutsche sagen Katzenjammer",

und unterm 5. Juli 1806 schrieb Karl Julius Weber aus Heidelberg: „Hier lernte ich ein Studentenwort für das Unbehagen nach einem Rausch, das nicht übel passt: „Katzenjammer". „Im Tran sein" oder „in Tran getreten haben," heiss betrunken sein. Heine sagt davon (Reise I, 109) „Wenn er im Tran ist, hält er den Himmel für ein blaues Kamisol" und Eichendorf: „Schon vom nüchternen Morgen... seid ihr in romantischem Tran". „Einen Affen haben", oder sich „einen Affen kaufen", heisst ebenfalls berauscht sein.

wie es an einer Stelle lautet: „Wenn er nach Hause wankt und den Affen zum Kater trägt", und den gleichen Zustand drückt auch die Redensart „Er hat einen Schwipps" oder „er ist beschwippst" (von schwippen = schwanken) aus.

Ähnlicher Redensarten kennt der Volksmund noch viele, wie z. B. den Spottruf der rheinischen Strassenjugend hinter einem Betrunkenen: „Er hott, er hott", manchmal mit der Ergänzung „zu tief ins Glas geguckt!" Hierher gehört auch der bekannte Spruchvers von Joachim Perinet (1765 bis 1816):

„Wer niemals einen Rausch gehabt,
Der ist kein braver Mann,
Wer seinen Durst mit Achteln stillt,
Fang' lieber gar nicht an,"

sowie die beiden alten Sprichwörter: „Der Rausch liegt im letzten Glase" und „Besser ein Rausch als ein Fieber", während Walter von der Vogelweide (1170—1230) singt:

„Ich trinke gerne, wo man mir mit Masse schenket
Und des Uebermasses nimmermehr gedenket"

und Bodenstedt seinen „Mirza Schaffy" sagen lässt:

„In Gemeinheit tief versunken
Liegt der Tor, vom Rausch bemeistert,
Wenn er trinkt — wird er betrunken,
Trinken wir — sind wir begeistert."

Obgleich nun Frankreich das grösste Weinland Europas ist, hat doch der Franzose für das deutsche Wort „Rausch" keinen entsprechenden Ausdruck, denn „ivresse" bezeichnet nicht so sehr den leichten, lustigen Rausch, als vielmehr die schwere dumpfe Betrunkenheit. Auch die Sitte beim Zutrinken mit dem Glase anzustossen, hat der Franzose aus Deutschland übernommen, worauf schon das Wort trinquer (womit er nicht das Trinken, sondern nur das Anstossen meint) schliessen lässt. Dagegen besitzt die deutsche Sprache so zahlreiche Ausdrücke und Sprüchwörter für trinken und sich betrinken, oder daraus abgeleitete Begriffe und Zustände, wie keine andere Sprache der Welt. Für Drang oder heisse Begierde z. B. gibt es keinen stärkeren Ausdruck als „Durst" (Blutdurst, Golddurst, Rachedurst, Tatendurst u. s. w.), für süsse Bewusstlosigkeit keinen besseren als „Trunkenheit" (freudetrunken, schlaftrunken, siegestrunken, wonnetrunken) und für alle Arten kleiner Dienstleistungen gibt der Deutsche (und auch der Ungar. — Anmerkung der Schriftleitung —) ein Trinkgeld, während dafür der Portugiese und Spanier sein Tabaksgeld, der Russe sein Schnapsgeld und der Türke sein Kaffeegeld verabreichen. Bei der grossen Zechlust des Deutschen darf es nicht befremden, wenn er bei allen Ereignissen des Familien- und Berufslebens von der Tauffestlichkeit bis zum Leichenschmaus stets eine Trinkgelegenheit suchte und fand. So hat sich die Sitte des Leichentrunks in manchen Gegenden bis auf den heutigen Tag erhalten, trotz häufiger Ausartung, und so ward schon im 13. Jahrhundert bei jedem Handelsgeschäft als Trunk der „Weinkauf" (= vinicopium, nummibibales) den Zeugen zur Bestätigung des abgeschlossenen Handels gewährt. Dabei stand die gefüllte Kanne auf dem Tisch und wer beim Trinken der Reihe nach dabei versehentlich den Deckel zuklappte, musste die halbe Kanne in einem Zug leeren, wozu die übrigen Anwesenden „Weinkauf, Weinkauf" riefen.

Von Nah und Fern

Der Amtsschimmel. Drei Wochen sind vergangen, seitdem der Ausfuhrbewilligungs-Zwang aufgehoben ist und noch immer sind nicht alle Máv.-Stationen verständigt, so dass auch jetzt noch einige Stationen nicht existierende Ausfuhrbewilligungen verlangen. Wir haben bereits in dieser Sache vor Wochenfrist im Ackerbau- und im Handelsministerium die Ausgabe einer diesbezüglichen Verordnung an die Máv.-Stationen urgiert und es ist bezeichnend, dass, trotz des besten Willens der massgebenden Faktoren des Ackerbauministeriums, diese Verständigung noch immer nicht erflossen ist. Ja, der Amtsschimmel . . .

Die Besteuerung des Drei-Hektoliter-Eigenbedarfes der Weinproduzenten. Eine in der verflossenen Woche im amtlichen Blatte erschienene Verordnung des Finanzministers (Zahl 71.625 ex 1921) stellt zur Zerstreuung aufgetauchter Bedenken fest, dass die Steuerbegünstigung von 14 K, die § 2 des Gesetzes über die Erhöhung der Weinproduktionssteuer (G.-A. VI v. J. 1921) jedem Weinproduzenten für drei Hektoliter Most oder Wein (zum eigenen Haus- oder Wirtschaftsgebrauch) gewährt, auch in dem Produktionsjahre 1920—1921 anzuwenden ist. Der Weinproduzent hat also nach diesen drei Hektoliter nur 14 K Steuer zu zahlen und braucht zur Feststellung der Zahlung des Steuerzuschlages dieses Quantum nicht anzumelden.

Herabsetzung rumänischer Ausfuhrzölle. Durch Königliche Verordnung (Monitor oficial Nr. 32 vom 14. Mai 1921) ist für eine Reihe von Waren über den Ausfuhrzoll bestimmt. Danach ist der Ausfuhrzoll auf Wein festgesetzt auf 0.50 Lei für das Liter.

Die neuen Schweizer Weinzölle. Wie die Schweizerische Wein-Zeitung meldet, sind die folgenden Ansätze als definitiv zu betrachten. Weine bis zu 13 Grad werden mit einem Zoll von 32 Fr. belastet, von 13—15 Grad mit einem solchen von 50 Fr., für Weine mit über 15 Grad ist überdies die Monopolgebühr von 3.45 Fr. per Grad zu bezahlen.

Krise auf dem deutschsüdtiroler Weinmarkte. Die deutschsüdtiroler Weinbauer und Weinhändler sind in ihrer Existenz katastrophal gefährdet durch die Angliederung dieses Landes an das weinreiche Italien. Mit dem Italienerwein kann der Südtiroler unmöglich konkurrieren, da die Gestehungskosten in den gebirgigen und rauhen Rieden Tirols ganz unverhältnismässig viel höher sind als in Reichsitalien, wo der Wein sozusagen von selbst wächst. In die vormaligen Absatzgebiete, Österreich und Deutschland, kann aber der Wein wegen der hohen Grenzzölle, die eben vornehmlich als Schutz gegen den billigen Italienerwein gedacht waren, nicht exportiert werden. Es wurde zwar wohl seitens Österreichs für das Land Tirol ein grösseres Einfuhrkontingent gewährt mit Rücksicht auf die starke wirtschaftliche Zusammengehörigkeit von Nord- und Südtirol, dann auch mit Rücksicht darauf, dass eben in Tirol hauptsächlich Tiroler Wein verlangt wird. Auch allen anderen Ländern Österreichs einschliesslich Wiens und Niederösterreichs wurde schliesslich in Erwägung dieser Gründe ein kleines Einfuhrkontingent zugestanden. Infolge der Absatzstockung sind in Südtirol die Keller gefüllt und der Produzent muss, um das nötige Betriebskapital zu bekommen, den Wein um jeden Preis losschlagen. Ein Beispiel verdeutlicht ohne jeden Kommentar am klarsten die Situation: In Überetsch kostete im Herbst ein Praschlet 200 Lire, jetzt kann man dort beliebig viel Wein um 120—200 Lire pro Hl. haben!

Die Bordeaux-Weine u. Deutschland. Die Vertreter der Weingebiete von Bordeaux im französischen Senat haben sich wegen des deutschen Verbots der Einfuhr von Luxusweinen an das Ministerium des Äussern gewandt. Dort ist ihnen mitgeteilt worden, dass Verhandlungen mit der Reichsregierung zum Zwecke der Beseitigung dieses Verbots eingeleitet worden seien.

Konkurs. In Aschaffenburg ist die Wein-Export- und -Importfirma José Poch in Konkurs geraten. Die Passiven betragen rund zwanzig Millionen Mark, denen Aktiven von nur zwei Millionen Mark gegenüberstehen. In Frankfurt fand kürzlich eine Gläubigerversammlung statt, in der mitgeteilt wurde, dass mangels einer ordentlichen Buchführung die Lage noch nicht abgeklärt sei. Bei erfolgreicher Durchführung der Anfechtungsprozesse werde der Konkurs 10, im günstigsten Falle 15—20 Prozent ergeben. In Mitleidenschaft gezogen sind dänische, schweizerische und spanische Firmen. Das bei Poch vorhandene Weinlager repräsentiert einen Wert von rund einer Million Mark.

Die deutsche Weinmosternte im Jahre 1920. Im Jahre 1920 war die deutsche Weinmosternte nach der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" sehr günstig. Das feuchte Wetter zu Anfang Oktober hatte zwar vielfach wegen beginnender Fäulnis der Trauben Anlass zur Frühlese gegeben, aber im zweiten Drittel des Monats herrschte wieder klares und trockenes Wetter, so dass sich der Zustand der Trauben von Tag zu Tag besserte. Auf den Hektar wurden 33.6 Hektoliter Weinmost gegenüber Ertrag war noch etwas günstiger, als 25.2 Hektoliter im Vorjahre erzielt. Der im Jahre 1918 (32.6 Hektoliter) und erinnert an die günstigen Weinjahre 1903 bis 1905, sowie 1893; an den Ertrag des Jahres 1896, das mit 43.4 Hektoliter in den letzten 20 Jahren weitaus die günstigste Ernte aufzuweisen hatte, reicht er allerdings nicht heran. Unter den Ländern zeigte Bayern im Jahre 1920 den höchsten Hektarertrag mit 44.2 Hektoliter, Württemberg den niedrigsten mit 14.5 Hektoliter. Württemberg stand auch bisher stets bedeutend unter dem Reichsdurchschnitt. Der Menge nach wurden insgesamt 2.44 Mill. Hektoliter Weinmost im Jahre 1920 erzielt, davon 2.03 Hektoliter Weisswein. Infolge der Verminderung der Rebfläche ist der Mostertrag der letzten Jahre hinter den früheren gleichguten Jahren naturgemäss zurückgeblieben. Die Rebfläche war im Deutschen Reich nach dem Tiefstand im Jahre 1893 von 115.766 Hektar allmählich wieder auf 120.207 Hektar im Jahre 1906 gestiegen, ging aber dann infolge der häufigen Missernten und der abnehmenden Rentabilität des Weinbaues bis auf 91.815 Hektar im Jahre 1916, also um ein Viertel, zurück. In den letzten Jahren hat sie sich im allgemeinen auf dem alten Stand erhalten; in Bayern trat sogar eine beträchtliche Erhöhung ein. Dagegen brachte der Verlust des Krieges Deutschland auch den Verlust der bedeutenden Rebfläche Eisass-Lothringens (1917 fast 25.000 Hektar). In Preussen und Hessen ist sich die Rebfläche im Laufe der Jahre ungefähr gleich geblieben. Die starken Rückgänge entfallen auf die Weinbaugebiete in Bayern (Pfalz, Unterfranken) und vor allem Württemberg, Baden (ebenso Elsass-Lothringen).

Ungarische Städte- und Gemeindeförderungs-A.-G. Die Direktion hat in ihrer jüngsten Sitzung die Bilanz für das Geschäftsjahr 1920 festgestellt, wonach das alte Aktienkapital von 32 Millionen einen Gewinn von 5,959.666 Kronen erzielt hat. In der am 2. Juni stattgefundenen Generalversammlung wurde die Einlösung des fälligen Kupons mit 40 K (10%) und der Titel der Gesellschaft auf „Ungarische Städtische Bank A.-G." (Magyar Városi Bank R.-T.) umzuändern beschlossen.

Banco Ungaro-Italiana. Die jüngst stattgehabte erste ordentliche Generalversammlung dieser Bank hat die von der Direktion unterbreitete Bilanz, die mit einem Gewinn von 38,197.894.60 Kronen schliesst, genehmigt. Die mit 15 Kronen (7½% pro Aktie) festgestellte Dividende wird vom 10. d. an zur Anzahlung gebracht.

Ungarische Agrar- und Rentenbank A.-G. In der Jahresgeneralversammlung dieses Instituts wurde die von der Direktion unterbreitete Bilanz akzeptiert, die einen Gewinn von 7,018.494.44 Kronen aufweist. Die mit 30 Kronen (7½%) pro Aktie bemessene Dividende wird vom 10. d. an bezahlt.

Boroshordók

120 darab 20—35 liter tartalmu
100 » 55—70 » »
100 » 110—125 » »
80 » 200—300 » »
50 » 800 » »
azonnal átvehetők.
Rendelés után szállithatók
20 darab 20—30 liter tartalmu
20 » 40—50 » »
erős, kézimunkán dolgozott boroshordók

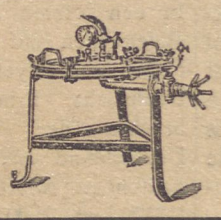
JOSEF WEBER, WIEN
XIX., Hohenauergasse.

„PASTEURIT"
GESELLSCHAFT
FÜR ŒNOTECHNISCHE
FABRIKATE.

WEIN-COULEUR

BUDAPEST
VI., FELSŐ-ERDŐSOR 48.
TELEFON: 166—24

BEVEHEMI KÖNYVTÁR



Maschinenfabrik für die gesamte Getränke-Industrie

THEO SEITZ

WIEN, III., Estegasse 6u

Telefon 7397

Empfehlenswerte Firmen

Eponit

(Weineponit) A. G. f. Mineralöl-Industrie vorm. David Fanto & Co., Wien, III., Schwarzenbergpl. 5a. Abt.: CHEmische WErke STOckerau. Lager für Ungarn *Daniel Lindner*, Budapest, I., Bertalan-utca 26, Telephon József 86-54.

Weinkommissionäre

Leitner Sándor, Weinagent — Borügynök. Ajánl uri borokat, Kecskemét, Nyil-u. 7.

Eugen Pirnitzer, Szekszárd. Eigene Kellerei. Weineinkauf, Einlagerung u. Expedition.

Fassbinder

M. H. Deutsch, Budapest, Werkstätten Vig-utca 22, Depot Bérkocsi-utca 26.

Asbest

»*Pasteurit*« G. m. b. H., Budapest, VI., Felsőerdősor 48.

Entfärbungskohle

»*Pasteurit*« G. m. b. H., Budapest, VI., Felsőerdősor 48

(Weineponit) A. G. f. Mineralöl-Industrie vorm. David Fanto & Co., Wien, III., Schwarzenbergpl. 5a. Abt.: CHEmische WErke STOckerau. Lager für Ungarn *Daniel Lindner*, Budapest, I., Bertalan-utca 26, Telephon József 86-54.

Kellereiartikel

»*Tehag*« Technische Handelsgesellschaft. Wien, IX., Alserstrasse 32, Tel. 39-0-83,

Pumpen

Maschinenfabrik *H. Heinrich*, Wien, XIX., Heiligenstädterstrasse 44—48.

»*Tehag*« Technische Handelsgesellschaft, Wien, IX., Alserstrasse 32, Tel. 39-0-83.

Weinkellerei-Artikel

»*Pasteurit*« G. m. b. H., Budapest, VI., Felsőerdősor 48.

Elektromotorpumpen

Maschinenfabrik *H. Heinrich*, Wien, XIX., Heiligenstädterstrasse 44—48.

Frank & Berger, Budapest. Fabrik: X., Liget-utca 22. Comptoir: VIII., Bezerédy-utca 3, Telefon József 74—05.

»*Pasteurit*« G. m. b. H., Budapest, VI.. Felsőerdősor 48.

Verkorkungsmaschinen

Maschinenfabrik *H. Heinrich*, Wien, XIX., Heiligenstädterstasse 44—48.

Weinschläuche

»*Pasteurit*« G. m. b. H., Budapest, VI., Felsőerdősor 48.

»*Tehag*« Technische Handelsgesellschaft, Wien, IX., Alserstrasse 32, Tel. 39-0-83.

Gas- und Wasserleitungsinstallateur

Gustav Gruber, Nagymező-utca 70 Spezialist für automatische Pumpen.

Elektrotechnik

Frank & Berger, Budapest. Fabrik: X., Liget-utca 22. Comptoir: VIII., Bezerédy-utca 3, Telefon József 74—05.

Weineponit

(Weineponit) A. G. f. Mineralöl-Industri., vorm. David Fanto & Co., Wien, IIIe Schwarzenbergpl. 5a. Abt.: CHEmische WErke STOckerau. Lager für Ungarn *Daniel Lindner*, Budapest, I., Bertalan-utca 26, Telephon József 86-54.

Filter

»*Tehag*« Technische Handelsgesellschaft, Wien, IX., Alserstrasse 32, Tel. 39-0-83.

Filterreparateur

Frank & Berger, Budapest. Fabrik: X., Liget-utca 22. Comptoir: VIII., Bezerédy-utca 3, Telefon József 74—05.

Weinstein, Weinhefe

Daniel Lindner, Budapest, I., Bertalan-utca 26. Telefon József 86—54.

Anton Lindner, Wien, III/2, Rudolf von Altplatz 3. Telefon 26—83/VIII.

Wein-Heilmittel

(Weineponit) A. G. f. Mineralöl-Industrie vorm. David Fanto & Co., Wien, III., Schwarzenbergpl. 5a. Abt.: CHEmische WErke STOckerau. Lager für Ungarn *Daniel Lindner*, Budapest, I., Bertalan-utca 26, Telephon József 86-54.

»*Pasteurit*« G. m. b. H., Budapest, VI., Felsőerdősor 48.

Cementglasfässer und Betonbehälter:

Standfasswerke Rostock & Baerlocher Ges. m. b. H., Klosterneuburg b. Wien. Imprägnierte und ausgeglaste Eisenbetonbehälter nach eigenem Verfahren zur Vergärung und Lagerung von Wein, Bier, Branntwein, Fruchtsäften, Marmelade, Alkohol, Oel etc.

WEINIMPORT UND EXPORT EN GROS

CHAMRATH & LUZATTO

Spezialität: Süssweine

WIEN XIX.2.

Telegrammadresse: CHATTO WIEN.

WEINWAGEN

WERDEN AUCH KURZFRISTIG ZU MÄSSIGEN BEDINGUNGEN VERMIETET

ROBERT METZGER & Co.

WAGGONLEIHANSTALT

BUDAPEST, V.,

BÁLVÁNY-UTCA 5

Telegr.-Adr. METZGERIUS Tel. 52—64

Graf Stefan Keglevich Nachf. Cognakfabriks A. G. Budafok

Gegründet 1882

Aktienkapital Zehn Millionen Kronen

Aelteste, vornehmste ungarische **Cognak-Marke**

Cognak in Originalflaschen und Fässern

Export nach allen Ländern.

Ein- u. Verkauf

von

LAGER- UND TRANSPORTFASSER

ADLER & SOHN

Fassfabrik

WIEN, XI., Kopalgasse 36

Telefon 99172

BRÜDER GROSSMANN

WIEN, II., Nordbahnhofkeller (Magazin 9)

WEIN-

Einkellerung und kommissionsweiser Verkauf

Prima Referenzen zur Verfügung

KANZLEI: WIEN, VIII. JOSEFSTÄDTERSTRASSE NR. 81.

MAGYAR BORTERMELŐK KIVITELI PINCÉSZETE

SCHICK ADOLF

EXPORTKELLEREIEN UNGARISCHER WEINPRODUZENTEN

BUDAPEST V., Dorottya-utca 3 — *BUDAFOK* Kellereien

WIEN, XIX., Döblinger Hauptstrasse 3

BRÜNN, Vranovska 23.

„Szerderit" Ungarische Korkfabrik A.-G.

BUDAPEST, VIII., RÁKÓCZI-TÉR 11.

Telefon; József 65—90

Liefert Korke in allen Grössen und Quantitäten

mit 20—50% Rabatt

Weinstein u. Weinhefe KAUFT zu besten Tagespreisen

LEOPOLD TACHAUER

WIEN, II/3, Obere Donaustrasse 63

M. Isidor Farkas

Weinkommission und en forfait

BUDAPEST IV., Eskü-tér 9

Telephon Nr. 4667

Leo & Beno Mayer

SOPRON

WEINIMPORT und EXPORT

KRAUSZ ADOLF

KÁDÁRMESTER

Budapest, VIII, Madách-utca 34

Uj és használt

Ászok- és transporthordók

nagy választékban.

Javitások pontosan eszközöltetnek.

Rote Weinschläuche in jeder Dimension

PUMPEN & SPRITZEN, ferner Kellerei-Artikel in bester Qualität prompt erhältlich

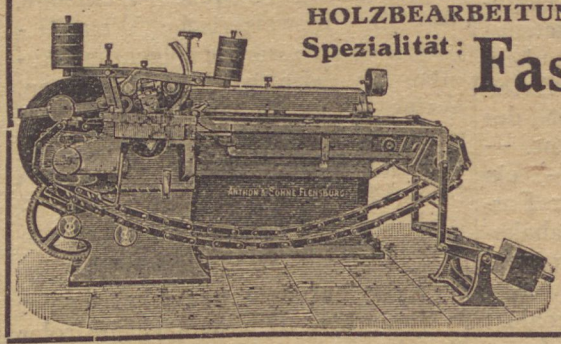
J. Schmidt & Co. BUDAPEST IV., Váczi-utca 51

St. Schwarz & Co. GYÖNGYÖS Petőfi Sándor-utca (Solymos-u.) 1339

ANTHON & SÖHNE, Flensburg 11

HOLZBEARBEITUNGS-MASCHINENFABRIK

Spezialität: **Fassmaschinen**



für Wein-, Bier-, Öl-, Cement-Fässer etc.

Modernste Konstruktionen

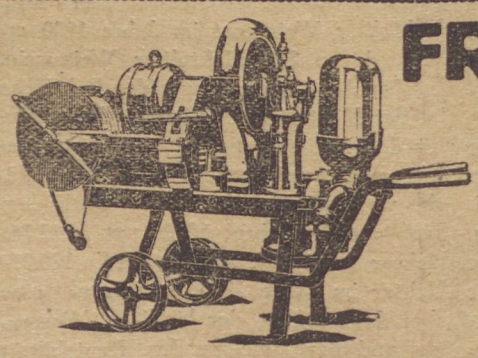
Schwere Daubenhobelmaschine

Grösste Leistungsfähigkeit.

Ungarische Lebensmittel-Transport-A.-G.

WEINABTEILUNG

BUDAPEST, V., FÜRDŐ-UTCA 2



FRANK & BERGER BUDAPEST

ELEKTROTECHNISCHE FABRIK X., LIGET-UTCA 22 TEL.: J. 60—69.

BÜRO VIII., BEZERÉDY-UTCA 3 TELEPHON: JÓZSEF 74—05

ELEKTRISCHE WEINPUMPEN.

FILTERREPARATUREN

REPARATUREN SÄMTLICHER MASCHINEN UND APPARATE DER KELLEREIWIRTSCHAFT oooo ERSTKLASSIGE REFERENZEN